



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das III. Capitel. Noch mehr andere Nutzbarkeiten/ so auß den Gelübden
entstehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Aug. lib
14. civit
c. 4.
Hier.
S. Th. 2
2. q. 88.
a. 4. ad 3

Lebtage verbunden hat / welchen Bund er ohn Verlust seines Heils / dem Herrn nicht brechen kan.

Aegid.
in Chrō
S. Fran
p. 1. l. 7.
c. 10.

Hierero schickt sich recht / was ein heiliger Mann geantworret / auff die Frag / ob man in der Welt nicht auch Gottes Gnad erlangen könne / sprach er / freylich ja : jedoch solte ihm lieber seyn ein Quintle der Gnaden in dem geistlichen Stand als in der Welt zehen / weil der eine Grad der Gnaden leichtlich vermehrt / vñ im geistlichen Stand kan erhalten werden / wegen der Exempel seiner Brüder / vielerley Mittel / vñ Hülf / vñ das er fern ist von der Welt Ruhe / welches alles dem in der Welt wohnenden abgeht. Ein geringere Genad sicher besitzen / vñ durch gewisse Mittel / vñ Hülf erhalten / ist besser / als ein grössere mit Gefahr / vñ stäter Sorg zu verlieren.

Vnd sollen ihnen die anfangende Geistlichen bey Leib nicht träumen lassen / ob wolten sie in der Welt eben so andächtig / versamblet im Gebett / vñ den Tugenden geflissen seyn / als in dem geistlichen Stand / weil solches ein heimliche / arglistige Versuchung des Sarans ist. Dann er wird sehr geschwinde / vñ leichte Grifflein finden / dich an deinem Vorhaben zu hindern / weil solches in der Welt vorgenommenes gutes Leben / durch Gelübde zu Gott gar nicht verbunden ist : Allerley Gelegenheiten fallen vnder den Leuten / vñ Gesellschaft für / die am guten hinterlich seynd : Ein Geistlicher aber kan so bald nicht weichen / seine geistliche Übungen vnterlassen / seines Gebetts / etc. vergessen / sonderlich / weil er mit diesem dreysachen Strick / an das Creuz Christi geknüpffet ist. Ein

Eccl. 4. **dreysache Schnur / reisset nicht**

Alph. Roder. III. Theil.

leichtlich entzwey / spricht der weise Salomon / vñ bleibt also wahr / daß dieß drey Gelübden / den Stand der Vollkommenheit machen / welche Weis von Heiligen Aposteln hero / die heilige Lehrer wol wissen zu erweisen.

Das III. Capitel.

Noch mehr andere Nutzbarkeiten / so auß den Gelübden entstehen.

Ich weiß nicht ob jemand in Zweifel setzen wolte / ob ein Werck auß Verheiß / oder Gelübden gethan / Gott dem Herren viel annehmlicher / wichtiger dem Mensch / vñ verdienstlicher sey / als welches auß freyem Willen geschieht : Vnd ob vielleicht ein Bedencken bey etlichen were / benimbt doch solches der H. Thomas / mit dreyen starcken Ursachen.

2. 2. q. 88
art. 6.

Erstlich ist das Angeloben / oder Gelübde thun ein Werck des rechten wahrē Gottesdiensts / vñ die allerfurnehmste vnter den sittlichen Tugenden / also trächtig / vñ würdig / daß sie andere Tugenden / vñ gottselige Werck / zu der hohen Wehrt des Diensts Gottes ziehen kan / daß alle Gott geheiligte angenehme / vñ den lieblichen Opferhand gleich werde. Als zum Exempel. Das Fasten ist sonst ein Werck der Mäßigkeit / einer schönen Tugend : Wird es nun auß geel. anem Gelübde gehalten / bekömpt es schon ein andern Tittel / nemlich der Religion / oder Gottesdiensts / vñ wird also duppelt belohnet / wie dann auch alle andere in dem Geistlichen Standt gethane Werck zwofachen Lohn haben / einen auß dem Werck selbst /

SSSS

den

den andern auß der Gehorsam vñ seind freulich
mehr gütig vñ bey Gott verdienstlich / als
da sie von vns freywillig gethät würdē. Das
Gegentheil wird vns dessen besser entrichtē.
Es sündigt etwann einer in der Religion
mit Verbrechen der gelobten Keuschheit/
darauff erfolgt alsbald ein doppeltes ver-
brechen / eins wider das allgemeine höchste
Gebott Gottes / das ander wider seine ge-
thane Pflichten. So wird dann auch ein
gedupelter Lohn dem erfolgen / welcher die
Keuschheit hält / eines Wegs zwar auß
haltung des Gebotts des Herms / vñ schön-
er Tugend / anders theils / vñ vielmehr
auß lieb des gethanen Gelübds / welches ein
Werck des Gottesdiensts ist. Vñ eben
diese Meynung hat es auch mit andern Ge-
lübden.

Zum andern spricht der H. Thomas / es
sey ein Werck mehr verdienstlich auß dem
Gelübde / als ohn dasselbig / weil der angelo-
bende mehr sich Gott vnderwerfft als der es
von sich selber thut. Darnach er vndergibt
sich Gott nicht allem was das Werck selbst
belanget / sonder auch / was sein Gewalt be-
trifft : den er kan oder vermag nichts mehr /
seine Freyheit alle hat er Gott vndergeben /
nichts ist mehr sein / was er hat. Es ist viel
so einer vmb Christi Lieb willen sich alles
zeitlichen Guts begibt / aber vielmehr ist
mit Gelübde sich ferner verbinden gar nichts
weilers anzunehmen. Wer einem die
Früchten des Baums gibt / thut zwar et-
was / vielmehr aber thut / der den Baum
samt den Früchten hin gibt / wie der H.
Anselmus spricht : Die Weltmenschen
gebe Gott des Baums Frucht / die Ordens-
leute den Baum / das ist sich selbst / samt
den Früchten : das Werck / mit dem Ge-
walt : die Begirdt / mit dem freyen Willen /

was sie seynd / alles was sie haben / was sie
haben können / eignen sie dem H. Ern zu /
keiner auß ihnen ist sein / sonder G. D. Tees
seynd sie alle. Wer einem andern ein Ding
zu gebrauchen gestattet / vñ zugleich dassel-
bige ihm schencket / gibt ja mehr / als wenn
er es ihn allein liesse brauchen : Also ist
mit den Geistlichen / die ergeben sich / vñ ih-
re Werck Gott ganz vñ gar durch ihre
Gelübden / das Werck / der Will / das
Herz / das Vermögen ist alles des H. Er-
ten.

Zum dritten vbertrifft das auß Gelübde
gethane Werck ein anders / so freywillig ge-
schicht / darumb / weil es von einem stand-
haften / vnwanckelbaren / guten Willen
herkompt (Simeon der Will das
Werck gültig macht.) Nun ist ja des Geist-
lichen Will stärker vñ besser / weil er an
Gottes Willen verknüpft ist. Daher das
Werck auch kräftiger vñ Gott gefälliger
sey muß. Ein Sünd / spricht der H. Tho-
mas / halstarriges Sinnes oder Willens
begangen ist sehr groß / vñ gereicht wider
den H. Geist : also ein gut Werck mit
standhaften guten Willen gethan / wird
freulich vollkommener vñ Gott angeneh-
mer seyn. Weil nach gemener Aussag der
Will das Werck krönet.

Wir wollen diß nicht weitläuffig auß-
führen / sondern allem kürzlich angedeutet
haben / daß / in erweckung vnser eignen
Schwachheit / vñ des bösen Feindts Arg-
listigkeit / man nichts rathsamers erdencken
kan / als daß man sich mit den Gelübden
wider den Teuffel bewapffne. Dann gleich
wie der / so vmb ein reiche / Adelige Jung-
fraw zu werben willens / vernimpt daß sie
schon einem andern versprochen / also bald
verzagt / vñ seine Hoffnung hinwegwirfft : Al-
so ist

S. Ben.
Apol.
Paup.

S.
2.
vñ
3.
&
ib.

Pa.
V.
C.
A.
10

so ist vnser Seelen Feind eben vnmüthig / wenn er siehet / das wir vns mit Gott ewiglich verlobt / vnd verbunden haben ; läst vns derowegen zu Frieden / damit er vns / durch seine versuchungen / vnd vergebllichen Anlauff / nicht etwam die Kron vnd Glory im Himmel vernehre.

Das 1 V. Capitel.

Warumb die heilige Väter diese Verbindung durch die Gelubd mit dem H. Tauf / vnd Marter vergleichen.

Die Theologi zweiffeln / oder scheuen sich nicht zu sagen / das die Ordenspersonen / in deme sie sich durch diese drey Gelubd mit Gott verbunden / vollkommene Verzeihung aller Sünden erlangen : Dergestalt das / so einer gleich darauf stirbe / von Mund auff gehn Himmel führe / wie ein Kind / das erst getauft ist worden.

S. Tho. so lehret der H. Hieronymus / Cyrilianus 2. 2. q. 9 vnd Bernardus / vnd nennen es **Ein andern Tauf**. Vnd diß geht nicht **Ablass weiß** zu / sonder ist diß Werck an sich selbst so vortrefflich / das es ohn Ablass alle Straff der vorgethane Sünden hinnimt / vnd abtut nach wolgethener Beicht / vñ Communion / wiewohl die Novizen im Eingang des geistlichen Standes / vnd Anziehung des Habits auch vermögen Väterlicher Heiligkeit erheilster Gnaden / vollkommenen Ablass erlangen.

Diese Lehr von vortrefflichkeit des Verlobens bestättigen die Lehrer mit einem des H. Antoni Gesicht / als dieser von den En-

gelen gehn Himmel erhebt ward / send ihm die böse Geister entgegen kommen / vnd mit aller Gewalt verhindern wollen / das er ja nicht zu Gott käme : ihm auch seine Sünden vorwerffen / die er in der Welt gethan hatte. Die Engel aber verantworten ihn / vnd sprachen / wisset ihr etwas das er gethan hat / so verkaget ihn. Aber ihr werdet nichts finden an ihm. Dann sein vorgethane Sünden hat er durch den Eingang in den geistlichen Standt abgebüßet.

Der Prophet Daniel gab dem König Nabuchodonosor den Rath / er solte seine Sünden mit Almosen erkauffen / wo er gesolget / solte er in so grosse Straff nicht gerathen seyn. Vermag nun die geringe Almosen so viel / was wird dann geschehen / wenn der Mensch sein ganzes Gut den armen verläßt ? **Es ist gut / vnd wohl gethan seine Güter den Armen auftheilen** (lesen wir in Kirchlichen Historien) **aber es ist viel besser sich selbst schencken / vnd GOTT dem HERN ohne sorgen nachfolgen.** Mit diesem Evangelischen Schwert schlägt der H. Hieronymus den Keger Vigilantium auß dem 19. Capitel Matth. 21 / da der H. ER spricht : **Wiltu vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff alles / vnd gibs den Armen / so wirstu einen Schatz im Himmel haben / wie bey ihm weiter zu lesen ist.**

So bleibt / vnd ist dann die größte Vollkommenheit / vmb Christi Nachfolg will / so in alles vnd einmahl verlassen / wie der H. Ezechiel vber den Propheten Ezechiel erweise / vnd auß ihm der Heilige Thomas / vnd spricht : Welcher von seinen Gütern / etwas den Armen mittheilt / der thut dem Herren ein Dpffer / der ist aber (wie die Ordens-

Es ist 2 perso

S. Tho. vbi sup.

L. de Eccl. dogm. c. 72.

Hom. Ezechiel.